

Brünner und Französische Kröpfer

Mitglieder der Königsfamilie unter den Rassetauben

Günter Stach hatte mir eine Karte geschrieben, darauf Kröpfer, gemalt von Max Holdenried, als Text: „Könige der Rassetauben“, das hat schon was! Wer ist aber nun der König der Könige, der Kaiser sozusagen? Da wird jeder seine Rasse vorn sehen, und das ist auch gut so! Trotzdem möchte ich mich mit zwei Rassen beschäftigen, die bei einem solchen Wettbewerb ganz vorn mitmischen würden: Die Brünner und die Französischen Kröpfer. Die einen temperamentvolle Zwerge, die anderen elegante Großkröpfer. Was verbindet sie aber? Nun, man könnte die Attribute auch austauschen, denn die „Brünner“ sind auch elegant, und die „Franzosen“ sehr temperamentvoll.

Schauen wir uns mal die Geschichte der beiden Rassen ein wenig an. Da haben sie zunächst auf den ersten Blick mal nichts gemein. Die Brünner Kröpfer stammen aus Böhmen und Mähren, also aus dem mitteleuropäischen Rassekreis (Martin Lindner). Die Französischen Kröpfer haben sich im westeuropäischen Rassekreis entwickelt. Wir haben aber von Christian Reichenbach („aktuell“ 2012) gehört, dass die weißen „Brünner“

als kleine weiße Zwerge den Habsburgern von den Spaniern geschenkt wurden. Da sind Böhmen und Mähren ein ganzes Stück weg, zumal, wenn wir die geringe Mobilität jener Zeit bedenken.

Christian Reichenbach hat sich ja sehr gründlich mit der Geschichte der Kropftauben beschäftigt, und er hat einen Weg aufgezeichnet, der die großen Kropftauben über Spanien nach den Niederlanden führte. Hier haben wir also eine erste erkennbare Verbindung. Im 19. Jahrhundert kamen polni-

sche Einwanderer in drei Schüben, zunächst als Soldaten, später als Arbeiter in die Industriegebiete Nord-

frankreichs. Sie haben ihre Tauben – Kröpfer, Tümmeler usw. – mit den Farben und Zeichnungen des mitteleuropäischen Rassekreises mitgebracht; also Einfarbige, Getigerte, Gestorchte (Helltiger) und Weißbindige. Diese Zeichnungen haben sich vor allem in der Gegend von Lille gehalten. In Verbindung mit den über Holland gekommenen Großkröpfern, entstanden die kleineren Liller Kröpfer, erstmals als „Liller Klatschköpfer“ 1824 von Boilard und Corbié erwähnt.

Die „Kröpfer von Amiens“, so die regionale Bezeichnung der Französischen Kröpfer, blieben Großkröpfer in den ursprünglichen Farben und Zeichnungen. Die Gegend von Amiens, zwischen Paris und Lille gelegen, war das Hauptverbreitungsgebiet dieser Großkröpfer. In dem Buch „Les Races de pigeons et leur élevage“ (1925 – Robert Fontaine) lesen wir unter dem Kapitel „Le

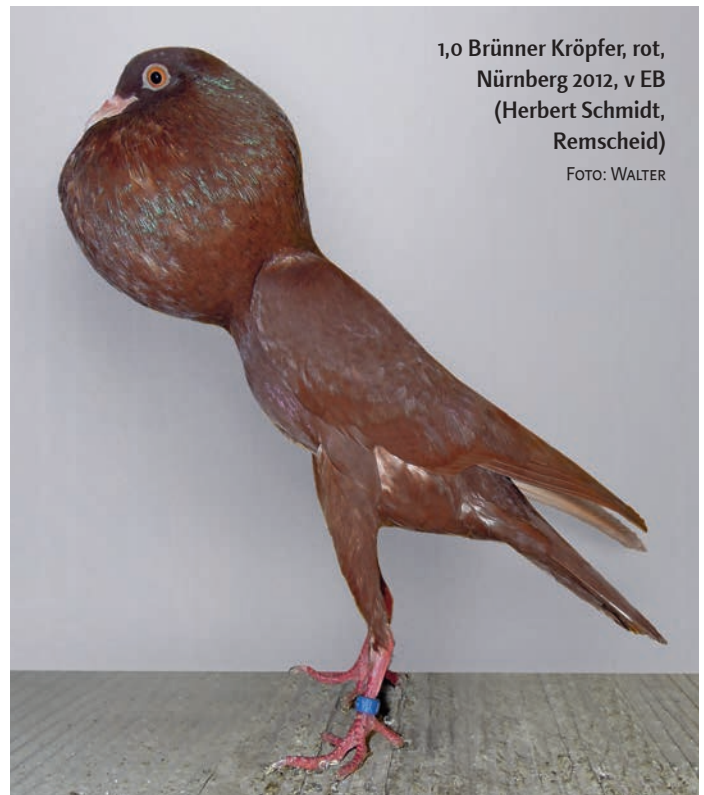
Boulant français“: „Einige Farbvarianten, wie Tiger...existieren nicht mehr“. Es gab also in der Zeit davor auch Getigerte, die sicher wie ihre Kollegen in der Gegend von Lille auf die Tauben der polnischen Einwanderer zurückgingen.

Ein weiterer, alter Farbenschlag der „Französischen“ waren die



Beide Rassen im Größenvergleich: links 1,0 Französischer Kröpfer, dunkelgeherzt, Osthofen 2014, v WB (Sven Schweder, Laage), und 1,0 Brünner Kröpfer, blaugehämmert-geherzt, Osthofen 2014, sg 95 SZ (Erwin Sedlmeier, Essenbach)

FOTOS: WALTER



„Jacobins“. Gustav Prütz beschreibt 1886 die Französischen (normännischen) Kröpfer sehr ausführlich, was auf ihre Beliebtheit in jener Zeit hinweist. Er führt Weiße und Einfarbige auf und drei miteinander verwandte Zeichnungen, die Geherzten, die Ungeherzten und die Gemönchten.

Die Geherzten sind sicher die älteste Zeichnungsform des westeuropäischen Rasse-raums. Es gibt Aussagen, dass diese Mutation schon bei Felsentauben aufgetreten sei. Dabei kommt es immer auf die „Bavette“, also die Herzzeichnung an, die unabhängig von der Restzeichnung vererbt wird.

Die Ungeherzten sind Geherzte ohne Bavette. Wenn Prütz sie so deutlich benennt, ist das ein Hinweis, dass sie früher sehr häufig vorkamen, und ohne die Anlage zur Herzzeichnung sind sie ja auch ein eigenständiger Farbschlag. Interessant ist, dass sie meist kleine weiße Flecken am äußeren Augenwinkel haben, die die Augenfarbe nicht beeinflussen und auch keine Reste der Herzzeichnung sind.

Die Gemönchten sind Geherzte ohne Herz, dafür mit weißem Kopf und großem weißen Latz, ähnlich den Dominikanern bei den Genter Kröpfen. Die Jakobiner gehörten zum Orden der Dominikaner mit ihrer weiß-schwarzen Kutte; daher der französische Name „Jacobins“ für diese Zeichnungsvariante. Eine Zeichnungsform, die schon sehr alt sein muss. Der holländische Maler Melchior d’Hondecoeter hat um 1650 auf seinen detailgetreuen Geflügelbil-

dern immer wieder derart gezeichnete Tauben gemalt; um 1700 finden wir die Zeichnung bei Caspar Lyken, einem holländischen Bücherillustrator. Unsere Nachbarn in Frankreich haben sich im Gespräch mit deutschen Zuchtfreunden dieser Tradi-

tionszeichnung wieder besonnen und die Jacobins in allen Farben der Geherzten in den Standard aufgenommen, seit kurzem auch in den Europastandard. Jetzt müssen sie erst mal gezüchtet, und der Zuchtaus-schuss des BDRG überzeugt werden; ►



Gemälde von Melchior d’Hondecoeter, um 1650, mit einer Taube, die über die im Text erwähnte Zeichnungsform verfügt

QUELLE: REICHSMUSEUM AMSTERDAM



0,1 Französischer Kröpfer, blaugeherzt, Chambery 2011, 97 P. (Philippe Hudry, Trefignin/F)

FOTO: HUDRY

denn was im Europastandard steht, gilt noch lange nicht bei uns, und das obwohl die ersten Französischen Kröpfer nach Arno Lesch 1860 als Gemönchte nach Deutschland gekommen sind. Da ist man in Europa bei Gurken, Bananen und Staubsaugern schon weiter.

Wir sehen also, dass es in der Vergangenheit vielfältige Verquickungen der Tauben – und eben auch der Kropftauben – des west- und des mitteleuropäischen Rassekreises gegeben hat, und dass eine gewisse Verwandtschaft „Brünner“ und „Franzosen“ nicht von der Hand zu weisen ist.

Um das Blasvermögen der Brünner-Täubinnen zu verbessern, wurden gelegentlich auch Französische Kröpfer eingekreuzt. Ich erinnere mich gern an eine mächtig blasende, gelbfahl-geherzte Franzosen-Täubin von Udo Grosseck, die ich in den sechziger Jahren in meine rotfahlen „Brünner“ eingepaart habe, und die mir in der F2 meine bis dahin beste (und auch kleinste) Brünner-Täubin gebracht hat. Das Größenverhältnis ist also gar nicht das entscheidende Kriterium, obwohl das zunächst für den Betrachter der auffallendste Unterschied ist.

Für den Vergleich Farbenschläge heranzuziehen, ist schwierig, weil es ja beim „Brünner“ 46 gibt. Weiße Französische Kröpfer haben sich aus den Geherzten entwickelt und sind deshalb überwiegend dominant Weiß. Innerhalb der Rasse haben sie nie eine besondere Rolle gespielt. Das ist bei den Brünner Kröpfen ganz anders. Öster-

reich war ein gewaltiges Kaiserreich, und Tauben, die im kaiserlichen Taubenpavillon im Schloss Schönbrunn zum Wohlgefallen der höfischen Gesellschaft gehalten wurden, waren schon was Besonderes. Sie wurden sicher nur an privilegierte Freunde des Hofes weiter gegeben. Klar, dass sie etwas überheblich auf die einfachen, bunten Zwerge aus Böhmen und Mähren und deren rustikale Verwandtschaft, wie Sächsische und Prager Kröpfer, auch Prager Tümmeler, herunterblickten. Dass sie mit ihrer vornehmen Abstammung – man nannte sie „Spanier“ oder „Spaniolas“ – am Ende mit ihren einfachen Zeitgenossen unter dem Rassenamen „Brünner Kröpfer“ in einen Topf geworfen wurden, hat ihnen sicher nicht gefallen, zumal sie ja nicht einfach „weiß“, sondern „rezessiv weiß“ waren.

Ihre Sonderrolle innerhalb der Brünner-Familie haben sich die Weißen noch lange erhalten und getragen von einer Reihe großartiger Züchter waren sie viele Jahrzehnte das Aushängeschild des Brünner Kröpfers schlechthin. Geändert hat sich das erst seit den achtziger Jahren, als immer mehr mutige Züchter begannen, verschiedene Farbenschläge zu kreuzen und den Typ zu verbessern, was von den „Alten“ nicht so gern gesehen wurde, widersprach es doch Robert Oettels Motto. „Züchtet rein und züchtet echt“.

In dieser Zeit wurden auch vermehrt Englische Zwergkröpfer eingekreuzt, um Typ und Beinfluss zu verbessern. Nun, wir haben ja besprochen, dass die Verwandtschaft des Französischen Kröpfers in erster Linie aus dem westeuropäischen Rasse Raum kam. Dazu gehören natürlich auch die Holländischen und Pommerschen Kröpfer, und vor allem die Englischen Kröpfer. Und hier kommen wir wieder zu den Brünner Kröpfen. Tegetmeier hat Brünner Kröpfer verwendet, um den Englischen Zwergkröpfer zu schaffen. Später hat man mit extrem zarten und langbeinigen Englischen Zwergkröpfen wieder die „Brünner“ aufgemotzt, so dass es hier doch vielfältige Verflechtungen gibt. Trotzdem unterscheiden sich Englische Zwergkröpfer und „Brünner“ in Wesen und Temperament deutlicher, als Brünner und Französischer Kröpfer.

Wenn wir die Zeichnungen der Brünner Kröpfer etwas genauer ansehen, haben wir da neben den schon besprochenen Weißen eine breite Palette alter Farbenschläge von Schwarz über Rezessiv Rot und Gelb, Blau, Gehämmert bis zu den Fahlen. Gehämmerte wurden zwar jetzt erst in den Standard aufgenommen, gehören aber wie auch die Dunklen schon immer zu den Wildzeichnungsmustern. Diese Einfarbigten gab es bis

so um 1900 auch bei den Französischen Kröpfen; ja sie sollen sogar ziemlich stark vertreten gewesen sein. Unterschiede gab es natürlich bei Rot und Gelb, da beschränken sich die „Franzosen“ ja auf die dominanten Faktoren. Ich denke, diese Einfarbigten wieder aufleben zu lassen, wäre ein Gebot der Stunde, um den beiden Nachbarsonderrassen, dem französischen und dem deutschen wieder mehr Auftrieb zu geben.

Die Weißbindigen sind bei den Brünner Kröpfen eine der ältesten und wohl auch schwierigsten Zeichnungen. Bei den Französischen Kröpfen kennt man diese Variante nicht, obwohl es sie, wie wir gelesen haben, in der Gegend von Lille und bei den nach dieser Stadt benannten Kröpfen gab. Von isabellen Liller Kröpfen wird berichtet; ob es in der Rasse noch weitere Weißbindige gibt, weiß ich nicht. Und zu dicke „Brünner“ sind ja noch lange keine „Liller“.

Gestorchte und Getigerte sind heute beim „Brünner“ zwei eigenständige Linien. Das war nicht immer so. Die Züchter der Ursprungsregion wollten „Störche“. Es gab sie in Schwarz und Schokoladenbraun (Verdünnung von Schwarz); Gottlob Neumeister hat 1837 einen Rotstorch als Prager Kröpfer gezeichnet. Und wo es Einfarbig und Gestorchte gibt, da gibt es natürlich auch Getigerte. Bei „Tigern“ aus dieser Verbindung nimmt der Weißanteil von Jahr zu Jahr zu. Diese immer heller werdenden „Tiger“ waren und sind die Steigbügelhalter der Storchenzucht. In den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurden die Getigerten bei uns anerkannt. Es sind heute eigenständige Tigerlinien, die mit den „Störchen“ nichts mehr gemein haben (außer dem Schimmelanteil natürlich). Zeitgleich entstanden die Rot- und Gelbgestorchten. Auf Blaustörche wurde bewusst verzichtet, weil es schwer sein dürfte, bei der starken Schimmelgrundlage der Gestorchten hier eine vernünftige Schwingenfarbe zu erzielen. Nestor der Storchenzucht war nach dem Krieg von Anfang an Anton Walter. Ohne ihn hätte es diese attraktive Zeichnungsvariante zumindest im Westen wohl kaum gegeben.

Getigerte Französische Kröpfer gab es vor 1925 in der Gegend von Amiens. Es waren wohl eher Tigerschecken, und eine größere Verbreitung hatten sie wohl nie. Heute gibt es bei uns Bestrebungen, sie wieder erstehen zu lassen. Wie herrlich würde so ein getigeter Großkröpfer wohl aussehen? Schwarz mit weißen Federchen! Nun, träumen darf man ja; aus Träumen werden Ziele und Gedanken führen uns auf den Weg!

Die größte Zeichnungsübereinstimmung zwischen Brünner und Französi-

schen Kröpfern finden wir bei den Geherzten. Nach einigen früheren Versuchen wurde diese Zeichnung des westeuropäischen Rasserums in den sechziger Jahren auf farbige „Brünner“ übertragen. Treibende Kraft war und ist bis heute Erwin Sedlmeier, seit Jahren unterstützt von einer ganzen Reihe herausragender Züchter. Und obwohl für die Übertragung der Zeichnung überwiegend Englische Zwergkröpfer verwendet wurden, unterscheiden sie sich deutlich von ihnen und sind in ihrem attraktiven Auftreten näher beim Französischen Kröpfer. Bis auf den Beinaustritt, der ja bei den „Brünnern“ fließend sein soll, während bei den „Franzosen“ leicht hervortretende Knie den unteren Bogen der für die Rasse typischen Dreibogenlinie bilden, sind wesentliche Merkmale, wie schmaler Körper, aufrechte Haltung, lange, parallele Beine, ein lockeres, ausgeprägtes Kugelblaswerk und gut gekreuzte Flügel, Forderungen an beide Rassen. Bei den geherzten „Brünnern“ sind sie heute weitgehend in die Tat umgesetzt; die „Franzosen“ haben da noch etwas Nachholbedarf, was sicher auch ihrer Größe geschuldet ist.

Was für die „Brünner“ die Geganselten sind, sind für die „Franzosen“ die Jacobins. Den Unterschied machen die Flügelschilder. Bei den Kleinen sind sie weiß, bei den Großen den Geherzten entsprechend farbig, mit oder ohne Flügelrose. Die geganselten Brünner Kröpfer sind nach dem Krieg von dem Holländer Dr. Moransard als Gekelsterte geschaffen worden. Die Prager Elster Kropftaube (Neumeister 1887) zeigt, dass es diese Zeichnungsvariante im mitteldeutschen Rassekreis schon sehr lange gibt. Geganselte „Brünner“ sind ein sehr attraktiver Farbenschlag, der durch immer wieder durchgeführte Einkreuzungen, vor allem Geherzter, auf ein sehr gutes Niveau gebracht wurde.

Die Jacobiner stehen vor einem Neuanfang. Französische und Brünner Kröpfer standen Pate, aber auch Englische Kröpfer, Elsterkröpfer, Verkehrtflügelkröpfer und gemönchte „Schlesier“. Dieses Konglomerat an Farben und Zeichnungen führt natürlich zu einer recht bunten Nachzucht. Es fallen Geherzte und Ungeherzte, und wenn sich weißer Kopf und Latz zeigen, sind die Flügelschilder überwiegend weiß. Die ausschließliche Verbindung geherzter „Franzosen“ mit den nicht so zeichnungsfesten geganselten „Brünnern“ wäre wohl der bessere Weg gewesen. Aber wie heißt es so schön? „Hinterher ist man immer schlauer!“

Bei den Brünner Kröpfern gibt es seit einigen Jahren sehr schöne Andalusierfarbi-

ge, also Indigo, ein Faktor, der vor einiger Zeit aus Amerika gekommen ist und jetzt zunehmend bei immer mehr Rassen auftaucht.

Etabliert in der Farbpalette der „Brünner“ haben sich inzwischen die Schimmel. Der Faktor Grizzle ist ja bei den Gestorchten seit alters her vorhanden. In Verbindung mit typvollen Blauen und Fahlen haben sich die Schimmel schnell zu einer feinen Farbgruppe entwickelt, die eine Menge Liebhaber gefunden hat. Bei den Französischen Kröpfern ist vor kurzem in der AOC-Klasse ein geherzter Rotfahl-Schimmel aufgetaucht. Wo da der Grizzle-Faktor herkam, ist nicht nachzuvollziehen. Getigerte haben diesen Faktor ja auch, aber von den Kröpfern von Amiens ist da bestimmt nichts mehr da. Vielleicht war es aber auch nur ein besonders aufgehellter Rotfahler.

Französische und Brünner Kröpfer haben also Vieles gemeinsam. Das gilt für die Geschichte und auch für die Gegenwart. Sie lassen sich gut miteinander halten, dabei sind die „Brünner“ die frecheren. Die „Franzosen“ sind ruhig und sehr selbstbewusst, sie lassen sich von den Kleinen nicht so leicht provozieren. Beide Rassen züchten gut und ziehen ihre Jungen zuverlässig auf. Bei Bedarf kann man auch die Jungen austauschen, oder einen kleinen „Brünner“ zusammen mit einem entsprechenden „Franzosen“ großziehen, man muss nur wissen, dass junge „Franzosen“ zehn bis vierzehn Tage länger im Nest sitzen. Vor allem im Osten unseres Landes fanden Liebhaber Spaß an der Haltung beider Rassen. Eine ideale Zweitrasse sind Französi-



0,1 Brünner Kröpfer, blaufahl-geganselt, Osthofen 2014, sg 95 E (Lothar Müller, Echzell)

FOTO: WALTER



1,0 Französischer Kröpfer, Jacobin, schwarz, Jahrgang 2012, aus der Zucht von Wolfgang Schreiber, Landshut

FOTO: SCHREIBER

sche Kröpfer für Brünner-Kröpfer-Züchter allemal. Die Brünner Kröpfer begeistern vor allem in der Gruppe gleichmäßiger Typen und Farben. Französische Kröpfer sind jeder für sich eine imponierende Persönlichkeit. So empfinde ich es halt, nachdem ich seit zehn Jahren neben den kleinen „Brünnern“ auch die großen „Franzosen“ halte.

Auch die beiden Sondervereine arbeiten gut und auf Augenhöhe zusammen, der große Brünner-Kröpfer-Club und der kleine Franzosen-SV. Beide haben ein interessantes Jahresheft und jährlich steigende Mitgliederzahlen. Die Zusammenarbeit hat sich ganz von allein ergeben und dokumentiert sich auch – und das ist durchaus nicht üblich – darin, dass bis auf einen alle Vorstandsmitglieder des Brünner-Clubs Mitglied im Franzosen-SV sind, und umgekehrt ist es genauso. Und, wenn man bedenkt, dass es für die Sondervereine nicht leicht ist, in dieser Zeit neue Mitglieder zu gewinnen, dann bietet die Zusammenarbeit verschiedener Rasseclubs neue Perspektiven. Die Brünner- und Franzosenleute sind da schon auf einem guten Weg.

Bei Interesse können Sie sich gern an die Vorsitzenden wenden: Club der Brünner-Kröpfer-Züchter: Frank Böckenfeld, Tel. 0251-519764, E-Mail: f.boeckenfeld@web.de; SV Französische Kropftauben: Christoph Taubert, Tel. 03765-305514, E-Mail: c.taubert@online.de.

WOLFGANG SCHREIBER